

lichen Freundes, wie getrost der sterben kann, der mit wahren Christensinne in Glauben und Liebe gelebt hat.“ Diego's Thränen flossen. In seinem Herzen that er Gott den Schwur, dem frommen Greise nachzuahmen. Es entstand eine empfindungsvolle Pause. Endlich sagte Columbus: „Die Zeit mahnt; meines Bleibens kann nicht mehr länger hier sein. Von Euch, Fernando, nehme ich wahrscheinlich auf immer Abschied. Lebet wohl! Gott segne Euch für die treue Pflege meines Perez! So Ihr seiner gedenket, so denket dabei auch an mich. Du aber, mein Sohn, packe deine Habseligkeiten zusammen und folge mir nach Palos. Wir treten morgen schon die Reise nach Sevilla an.“

Der treue Fernando zerfloß aufs Neue in Thränen und wünschte dem Freunde seines geliebten Herrn alles Glück vom Himmel zu seinen ferneren Unternehmungen. Diego aber that, was ihm sein Vater aufgetragen hatte. In kurzem sah man Vater und Sohn, nur von einem Diener, der Diego's Gepäcke trug, begleitet, den Hügel hinab nach Palos zurückkehren, nachdem sie dem Kloster, das für sie nunmehr verwaist und verödet war, ein schmerzliches Lebewohl gesagt hatten.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Gutes gewollt, mit Vertrauen und Beharrlichkeit,
führt zum Ausgang.

W o f.

Columbus durfte in Sevilla nicht lange auf die Antwort der Monarchen warten. Ein königlicher Eilbote, der den Weg von Barcelona nach Sevilla mit größter Schnel-